

6.3 Workshop 3: "Mutter werden, Vater werden - Übergang als Krise und/oder Chance?! Welche Rolle spielt Familienbildung?"

Moderation Claudia Lissewski

6.3.1 „Wie Elternschaft gelingt – Frühzeitige Identifikation hochbelasteter werdender Eltern und Implementierung passgenauer Frühen Hilfen in das Regelsystem der Jugendhilfe“ (2007 – 2010)



Bärbel Derksen, Projektkoordinatorin, FH Potsdam, Brandenburg

Das Projekt „Wie Elternschaft gelingt“ baut auf die erworbenen Praxiserfahrungen des anwendungsorientierten Forschungsprojektes „Eine Langzeitstudie zu Effektivität und Indikation von bindungsorientierter Frühintervention in psychosozial belasteten Familien“.

Ziele des Modellprojektes sind:

Es soll Kindern in Hochrisikofamilien einen frühzeitiger Zugang zu präventiven Eltern-Kind-Angeboten gewährleisten und die Schnittstellen zwischen Gesundheitswesen und Jugendhilfe optimieren. Dazu steht der Aufbau einer verbindlichen Kooperation zwischen Jugendhilfe und Gesundheitswesen und der Zusammenarbeit mit Fachkräften der Schwangerschaftsberatung, der Geburtshilfe und Pädiatrie im Vordergrund. Weiterqualifizierte Fachkräfte, geschult in der Anwendung der Risiko- und Sicherheitseinschätzungen unter Einbeziehung von psychosozialen Ressourcen, sollen psychosoziale Belastungsindikatoren unter der Einbeziehung von Ressourcen identifizieren, bewerten und dadurch Hilfeansätze passgenauer einsetzen können. Instrumente zur derzeitigen Risiko- und Sicherheitseinschätzung werden unter Einbeziehung der psychosozialen Ressourcen auf ihre Tauglichkeit und den passgenauen Einsatz geprüft und verfeinert. Vorarbeiten aus dem BMBF-Forschungsprojekt „Früherkennung von Störungen der emotionalen und sozialen Entwicklung von 0 - 3 Jahren“ – Entstehung eines Entwicklungsscreenings „See 0 - 3“, welches dazu beiträgt psychosoziale

Belastungsindikatoren im Übergang zur Elternschaft und in der frühen Kindheit unter Einbeziehung von Ressourcen zu identifizieren und zu bewerten, und dem anwendungsorientierten Forschungsprojekt „Eine Langzeitstudie zu Effektivität und Indikation von bindungsorientierter Frühintervention in psychosozial belasteten Familien“ – STEEP werden hierbei mit hinzugezogen.

Die Praxis früher Hilfen für Hochrisikogruppen soll wirkungsvoll verbessert werden und so einen signifikanten Beitrag zur Verhinderung von Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern leisten. Nachgehende Strategien der Kontaktaufnahme und –aufrechterhaltung mit Hochrisikofamilien werden entwickelt, und eine kontinuierliche aufsuchende und sozial integrative, bildungstheoretisch fundierte Frühintervention wird in der Praxis etabliert.

Leitung: Prof. Dr. Christiane Ludwig-Körner
c/o Fachhochschule Potsdam
Friedrich-Ebert-Straße 4
14467 Potsdam
Tel.: 0331/2700574
Fax: 0331/580-2459
E-Mail: elternbe@fh-potsdam.de
www.fh-potsdam.de/~IFFE/schrei.htm

6.3.2 „Begleitung und Primärhilfe für werdende und junge Eltern“

Familienbildungsstätte der Arbeiterwohlfahrt Soziale Dienste gGmbH Westmecklenburg in Schwerin

Cornelia Hartwig, Teamleiterin Familienbildungsstätte

Cornelia Hartwig konnte leider nicht am Fachtag teilnehmen, im Folgenden finden Sie ihren zuvor eingereichten Beitrag.

Leitworte

Zielgruppe: Risikofamilien mit Säuglingen

Angebotsbreite: Einzelangebot mit Angliederung an eine Familienbildungsstätte

Verortung: aufsuchende Hilfe, teilweise Ergänzung durch Kleingruppenangebote

Vorgehensweise: curriculare Grundlage, aber situative individuelle Anpassung

Setting: Eltern und Kind

Methoden: Alltagsbegleitung, Wissensvermittlung

Fokus: Leben mit einem Säugling, Gesundheitsförderung für Mutter und Kind

Frequenz: 1-3 x / Woche

Zeitraumen: 3-5 Monate

Trägerschaft/Finanzierung: freier Träger, Finanzierung über die kommunale Jugendhilfe

Professionen: Sozialpädagogin, Kinderkrankenschwester, Pädagogin

Zuordnung: Jugendhilfe

Das Projekt „Begleitung und Primärhilfe in Familien“ ist ein Angebot der Familienbildungsstätte in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt Soziale Dienste GmbH Westmecklenburg mit Sitz in Schwerin. Es unterstützt junge bzw. werdende Mütter/Väter, meist in individueller, aufsuchender Form.

Das Angebot gibt es seit Juli 2005, es ist befristet, die Auszahlung der Mittel wird allerdings mit einer quartalsweisen Berichterstattung und Überprüfung verknüpft. Die Finanzierung der Primärhilfe erfolgt über die kommunale Jugendhilfe. Den NutzerInnen selbst entstehen keine Kosten.

Das aufsuchende Angebot ist organisatorisch und personell an die Familienbildungsstätte angebunden und beschäftigt eine Sozialpädagogin, eine Kinderkrankenschwester und eine Erzieherin mit insgesamt 25 Wochenstunden, die auf die drei Kolleginnen nach jeweilig anfallendem Aufwand in den Familien und Einsatznotwendigkeit in der Familienbildungsstätte eingesetzt werden. Die Mitarbeiterinnen haben an Weiterbildungen

zur Elternberaterin und Elterntrainerin („Starke Eltern – starke Kinder“, „Triple P“) teilgenommen. Ebenso haben sie Qualifikationen im Bereich Eltern-Kind-Kursleitung und Babymassage.

Die Zielgruppe umfasst Familien mit multifaktoriellen Problemen, die besonderer Unterstützung bedürfen, speziell Mütter und Väter, die allein für ein Kind unter sechs Jahren zu sorgen haben sowie kinderreiche oder Familien mit besonderen Problemlagen in der Stadt Schwerin. Die KlientInnen werden hauptsächlich durch den Allgemeinen Sozialdienst im Rahmen eines Hilfeplanverfahrens an die Primärhilfe vermittelt, in Einzelfällen gibt es auch Überweisungen durch andere Jugendhilfeeinrichtungen und Beratungsstellen. Die Familienbildungsstätte ist bemüht, auch das Personal von Kindertagesstätten über dieses Angebot zu informieren. Durch das neue Angebot von Integrationskursen können ab März 2007 auch speziell Familien mit Migrationshintergrund in das sozialräumliche Angebot stärker einbezogen werden. Ganz wenige Familien kommen aus eigener Initiative.

Einige Familien nutzen das Angebot nicht freiwillig. Bei Abbruch der Teilnahme wird das Jugendamt bzw. die Sozialpädagogische Familienhilfe informiert. Im Jahr betreut die „Begleitung und Primärhilfe“ 35 Fälle. Diesen Müttern und Vätern fehlt es vor allem an Fähigkeiten hinsichtlich der Versorgung, Pflege und Förderung ihrer Säuglinge und Kleinkinder. Weitere Merkmale sind geringes Bildungsniveau und problematisches Sozialverhalten, Suchtgefährdung oder Behinderung der Mütter. Bei diesen Eltern löst die Überforderung in der Phase vor oder kurz nach der Geburt eines Kindes Ängste und Unsicherheit aus. Oder es besteht seitens des Jugendamtes durch vorhergehende Auffälligkeiten und problematische Situationen begründeter Verdacht, dass die Geburt eines neuen Kindes zu besonderen Belastungen in der Familie führen könnte, die Risiken und Gefahren für das Neugeborene nach sich ziehen.

Besonders schwer zu erreichen sind nach Aussage der Mitarbeiterinnen Wohnungslose, sozial isolierte Personen, Familien, deren Kinder nicht in Kindertagesstätten sind und hoch belastete Familien. Diese Personengruppe gehört dennoch zur Zielgruppe der Primärhilfe.

Das Projekt möchte mit seiner Arbeit eine günstige körperliche, geistige und seelische Entwicklung der Kinder und die Förderung ihrer Gesundheit erreichen. Zugleich soll das Selbst- und Problembewusstsein der Mütter gestärkt werden. Die Eltern sollen Spaß am Erleben der Kinder haben und lernen, Tagesstrukturen einzuhalten. Wichtig ist auch, dass sie ein Gefühl für Grenzsetzungen bei Kleinkindern mit Hilfe positiver Bestärkung bekommen sowie Bildungsangebote über die individuelle Begleitung hinaus in Anspruch nehmen.

Zu den Arbeitsschwerpunkten der „Begleitung und Primärhilfe in Familien“ gehört die Sensibilisierung der Mütter/Väter für die kindlichen Bedürfnisse. Dies geschieht durch Beobachtung und gemeinsame Interpretation von Äußerungen des Säuglings, das Üben der Unterhaltung mit dem Baby, das Zulassen und Zurückgeben von Nähe und Zärtlichkeit sowie die Massage des Babys. So sollen Eltern Sicherheit im Umgang mit ihrem Säugling erwerben und die Befindlichkeiten des Kindes erkennen. Ein weiteres Thema ist die Erläuterung der Pflege und Hygiene eines Säuglings und Kleinkindes (z. B. gemeinsames Baden und Wickeln des Kindes, Zahnreinigung, Tragen, Drehen und Halten des Neugeborenen). Die Mitarbeiterinnen informieren außerdem über eine gesunde Ernährung. Dabei geht es um Gewichtsentwicklung und Nahrungstabellen bezüglich des Säuglings sowie Nahrungszubereitung und -aufbewahrung. In Gesprächen zur Einrichtung der Schlafumgebung des Kindes soll eine gesunde Schlafatmosphäre geschaffen werden. Hier üben die Mitarbeiterinnen mit den Eltern und deren Babys Einschlafrituale, diskutieren die Durchschlafproblematik und wirken den Risiken des plötzlichen Kindstodes entgegen. Um die kindliche Bewegungsentwicklung zu fördern, werden Anregungen für die Motorik und Psyche des Säuglings vermittelt. Es wird Spielzeug begutachtet und auf Didaktik und Unbedenklichkeit für das Kind geprüft. Tägliche Spielphasen werden organisiert und teilweise begleitet. Dabei werden die Eltern zu einer aktiven Wachphasengestaltung angeregt. Die Projektteilnehmer/-innen erhalten auch Hilfe bei der Auswahl einer Kindertagesstätte. Inhaltlich schließt das Thema „Erkrankungen des Babys“ die Arbeitsschwerpunkte ab. Hier erläutern die Projektmitarbeiterinnen den Eltern Symptome verschiedener Krankheiten, verdeutlichen gesundheitliche Risiken und Gefahrensituationen und erklären Hilfsmaßnahmen bei Erkrankungen. Ebenso erfolgt die Aufklärung zu der Notwendigkeit der Wahrnehmung von Reihenuntersuchungen und Impfungen. Bei Bedarf werden Arztbesuche gemeinsam wahrgenommen.

Den größten Teil der Hilfen macht die Einzelbegleitung von Müttern in aufsuchender Form aus. Dabei wird die konkrete Unterstützung im Einzelfall sowohl im Hilfeplan mit dem Jugendamt als auch nach den ersten aufsuchenden Kontakten passgenau definiert und entsprechend umgesetzt. Hier wird die Zusammenarbeit mit Hebammen des ortsansässigen Klinikums als Verbindung von medizinisch-präventiver und sozialpädagogischer Hilfe erfolgreich praktiziert. Ein Fall wird durchschnittlich drei Monate betreut, maximal fünf Monate. Pro Woche finden zwischen einem und drei Terminen statt, jeweils im Durchschnitt eine Stunde. Ein Teil der Mütter/Eltern nimmt auch an Angeboten in speziell organisierten Kleingruppen oder regulären Kursen in der Familienbildung oder im betreuten Wohnen für Alleinerziehende wahr. Die Kurse, die zum Teil auch von der Familienbildungsstätte

angeboten werden, umfassen z. B. das „Triple P“-Elterntrainingsprogramm, PEKiP (Prager-Eltern-Kind-Programm), Geburtsvorbereitungskurse, Säuglingspflege oder Rückbildungsgymnastik.

Das Projekt kooperiert darüber hinaus mit verschiedenen Beratungsstellen, Rechtsanwältinnen, Kinderärzt/-innen, Hebammen und Mitarbeiter/-innen der Sozialpädagogischen Familienhilfe.

Kontakt:

Cornelia Hartwig
Familienbildungsstätte Schwerin
Brunnenstraße 34
19053 Schwerin
Tel.: 0385-595899-5/-6
E-Mail: fbs@awo-sn.de

6.3.3 Netzwerk Gesunde Kinder, Klinikum Niederlausitz, Brandenburg

Solveig Reinisch, Projektkoordinatorin des Netzwerkes



Abstract:

Eine stabile positive Beziehung in der Familie ist für die psychosoziale Entwicklung von Kindern besonders wichtig. Alle, die Familien in verschiedener Weise begleiten, sei es bereits vor oder während der Geburt eines Kindes, in den ersten Lebensstagen eines Neugeborenen oder später in einer Kinderarztpraxis bzw. in einer Therapie- oder Beratungsstelle, wissen um diese besondere Bedeutung.

Um junge Familien nachhaltig zu unterstützen und bei Bedarf frühzeitig zu beraten, initiierte die Klinikum Niederlausitz GmbH mit der Unterstützung vieler ambulanter Institutionen und Einrichtungen ein Präventionsprojekt, welches im Mai 2006 begonnen hat und Modellcharakter für das Land Brandenburg haben wird. Das Projekt „Niederlausitzer Netzwerk gesunde Kinder“ wird durch die Regierung des Landes Brandenburg gefördert.

Dieses Projekt ist der – überaus erfolgreiche – Versuch, durch ein positives Miteinander von „Helfern“ (*Ärzte, Hebammen, Kommunen, Therapeuten sowie Mitarbeitern von Behörden und Beratungsstellen*) und einem Netz ehrenamtlicher Patinnen und Paten, Familien und

ihren Kindern bereits vor der Geburt bis zum dritten Lebensjahr die gesellschaftliche Beachtung zu geben, die sie für das gesunde Aufwachsen ihrer Kinder benötigen.

Durch die Vernetzung aller Akteure im Landkreis Oberspreewald–Lausitz gelingt es immer nachhaltiger, regionale Angebote so zu strukturieren, dass sie an die Bedürfnisse junger Familien angepasst sind.

Das bürgerliche Engagement von ehrenamtlichen Patinnen und Paten, die die Familien regelmäßig besuchen – gut ausgebildet durch die unterschiedlichsten Fachkräfte des regionalen Netzwerks - soll erreicht werden, dass beispielsweise die Vorsorgemaßnahmen besser wahrgenommen und so Entwicklungsrückstände (z.B. in Motorik und Sprache) früher erkannt und behandelt werden. Von übergeordneter Bedeutung ist dabei, dass Eltern in ihrer Eigenverantwortung für ihre Kinder gestärkt werden.

Das Modell-Projekt *NIEDERLAUSITZER NETZWERK GESUNDE KINDER* läuft nun bereits seit zwei Jahren. Die Rückmeldungen sind bisher überwiegend positiv, mehr als 50% aller Familien mit Neugeborenen aus unserem Einzugsgebiet nehmen daran teil. Bis Ende März nahmen 360 dieses Angebot an.

Welche Familien sind Projektteilnehmer?

- Sehr junge Familien (Mütter unter 18 Jahren), die ihr erstes Kind erwarten bzw. bekommen haben
- erfahrenere Mütter (einige mit bereits mehreren Geschwisterkindern)
- Alleinerziehende
- Ehepaare
- sozial Schwache
- sozial besser Gestellte
- alle Berufe (Schülerinnen, Auszubildende, aus allen möglichen Berufen – z.B. Verkäuferinnen, Lehrerinnen, Bürokauffrauen....- , aber auch Langzeitarbeitslose)
- wir haben Familien aus „Risikokonstellationen“ genauso wie Familien aus einem stabilen Umfeld.

Welche Anreize gibt es, damit sich Familien für die Teilnahme entscheiden?

- **Das Familienbegleitbuch** mit allen wichtigen Adressen des Landkreises. Gleichzeitig dient es zur Aufbewahrung wichtiger Dokumente für das Kind (Impfausweis, Vorsorgeheft...) sowie zur Dokumentation aller Untersuchungen und Krankheiten des Kindes.
- **Eine ehrenamtliche Familienpatin** besucht die Familie in den ersten drei Lebensjahren des Kindes. Die Patin erinnert die Familie an wichtige Vorsorgetermine für das Kind, berät bei Anträgen und Anmeldungen von Behörden und Ämtern und bringt nützliche Informationen für den Familienalltag mit einem Kind. Sie kennt die regionalen Beratungs- und Hilfsmöglichkeiten und vermittelt bei Bedarf gern den Kontakt.

Die Patin ist Zuhörer, Berater und Ansprechpartner in wichtigen Fragen zum Thema Kind und Familie.

- **Drei Entwicklungsgeschenke für Mutter und Kind:**

- das erste mit ca. dem 14. Lebenstag des Kindes. Darin enthalten sind z.B. ein Schlafsack (Prävention gegen den plötzlichen Kindstod), ein Fieberthermometer, ein Wohlfühlgutschein für die Mutter (für eine Massage im Hausbesuch oder eine Kosmetikbehandlung), ein Babyschwimmgutschein, u.a. nützliche Dinge mehr)
- das zweite Geschenk bekommt die Familie mit dem 11. bis 13. Lebensmonat des Kindes durch ihre Patin überreicht, wenn alle bis dahin vorgesehenen Vorsorgemaßnahmen für das Kind wahrgenommen wurden. Inhalt ist ein Gutschein für ein Paar hochwertige Kinderschuhe.
- das dritte Geschenk überbringt die Patin mit ca. 2 ¾ Jahren, wenn alle bis dahin vorgesehenen Vorsorgemaßnahmen für das Kind wahrgenommen wurden. Der Inhalt ist noch nicht entschieden.

- **Kostenlose Teilnahme an der Elternakademie**

In der Elternakademie werden Themen angeboten, die für Eltern interessant sind, z.B. Frühkindliche Entwicklung, Ernährung, entwicklungsförderndes Spielzeug...

Eine Kinderbetreuung während der Fortbildung ist gewährleistet.

Die Eltern:

- werden durch Netzwerkakteure (ins Besondere „Pro Familia“, ambulante Gynäkologen und Hebammen sowie Mitarbeiter der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe der Klinikum Niederlausitz GmbH über das Projekt informiert,
- nehmen freiwillig am Projekt teil, unterschreiben dazu ihre Teilnahmeerklärung,
- verpflichten sich, alle Vorsorgemaßnahme für ihr Kind wahrzunehmen (U – Untersuchungen, von der STIKO empfohlene Impfungen bzw. Impfberatungen beim Kinderarzt) und mindestens an einer Fortbildung jährlich an der Elternakademie teilzunehmen,
- verpflichten sich zu mindestens 11 Besuchskontakten zu ihrem Familienpaten.

Ehrenamtliche Patinnen und Paten:

76 Patinnen und 1 Pate sind derzeit im Einsatz

Alle wurden auf ihre Tätigkeit umfassend vorbereitet, d.h. sie erhielten Fortbildungen zu folgenden Themen:

- die Rolle des Paten im Netzwerk (Aufgaben, Rechte und Pflichten)
- die Inhalte von Vorsorgemaßnahmen und deren Bedeutung für die Entwicklung der Kinder
- frühkindliche Entwicklung / frühkindliche Interaktion
- Elternschaft als neue Verantwortung (Was kommt auf Eltern nach der Geburt des Kindes zu?)
- Rechte und Pflichten von Eltern bei Geburt eines Kindes (Wo muss die Familie ihr neugeborenes Kind anmelden? Was kann die Familie beantragen und wo? Welche Pflichten ergeben sich aus einer Elternschaft?)
- Entwicklung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren
- Kinderkrankheiten
- Unfallverhütung im Haushalt
- Gesprächsführung nach IntraActPlus (Jansen und Streit) zur verantwortungs- und vertrauensvollen Beziehungsgestaltung zwischen Pate und Familie
- Kindeswohl- und Kindeswohlgefährdung

Auch weiterhin werden regelmäßige Fortbildungen angeboten, zugeschnitten auf die Bedürfnisse der Paten und das Entwicklungsalter der „Projektkinder“

- die Paten erhalten eine Auslagenerstattung
- haben eine Schweigepflichtserklärung (abgestimmt mit der Landesdatenschutzbeauftragten) unterschrieben
- betreuen im Schnitt 1-6 Familien, manchmal auch mehr
- werden von fachlichen Anleitern (Gruppenleitern) in regelmäßigen Treffen beraten, ggf. auch in Einzelgesprächen

Mehr Informationen unter: www.ekib.info

6.3.4 Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe 1

Moderation Bärbel Derksen

Frage 1: Wer entscheidet, welche Angebote die Zielgruppe braucht und wer zur Zielgruppe gehört?



Ergebnisse: alle Kinder + Familien; def. Zielgruppe; Risikofamilie; HzE-Familien; "Fall vor dem Fall"; Alleinerziehende mit Risikofaktor; Themenfaktor Eltern; junge Eltern; "sozialer Brennpunkt"; Schüler/innen; Abgrenzungen zu anderen; Konzeption Jugendhilfe

Frage 2: Welche Charakteristika haben die Angebote, zu denen die Familien kommen?

Was macht sie attraktiv? Gemeinsame Merkmale?

Ergebnisse: Mund zu Mund Propaganda; methodisches Geschick; Türoffner; aufsuchende Arbeit; Vor Ort Angebot; Anspruch; offene Treffs; gemeinsame Aktivitäten; Video; Auftrag; Strukturen zur Verfügung stellen; Bekannte mitbringen; Beteiligung; Eigenregie; kein erhobener Zeigefinger; nicht zugetextet werden; unterschiedliche Hilfen; unterschiedliche

Angebote; Bedarf; auf Signale der Eltern achten- wo drückt der Schuh?; Internet als Medium nutzen; Kinderbetreuung; Aufgabenverteilung; Wohlfühleffekt; Pädagogisierung des Elternsein (z.B.1,12 m hoher Stapel mit Info-Material für Schwangere); Pädagogisierung des Alltags; Druck der Fachkräfte; Überforderung; Frühförderwahn; Zuschreibung zum Bildungsbegriff; Bildung als Begriff

Fazit der 1. Arbeitsgruppe:

Familien werden dann erreicht, wenn Bedarfe verstanden werden und Angebote dort greifen, "wo der Schuh drückt".

Der Begriff Familien**bildung** wurde kritisch gesehen, weil vielerorts Bildung in Deutschland mit negativen Erfahrungen verbunden ist.

2. Arbeitsgruppe

Moderation Solveig Reinisch

Frage 1: Wer entscheidet, welche Angebote die Zielgruppe braucht und wer zur Zielgruppe gehört?

Frage 2: Welche Charakteristika haben die Angebote, zu denen die Familien kommen? Was macht sie attraktiv? Gemeinsame Merkmale?



Ergebnisse:

Verantwortung bleibt bei Familie;
bedarfsorientiert (an Familien); finanzielle Anreize; Bekannte Peers 'Mundpropaganda'; Hebammen; Paten; Selbstbestimmt; ernst genommen; Selbstverständlichkeit; wertfrei; angemessenes Zeitmanagement; ehrlich; wohnortnah/mobil; aufsuchend; längerfristig, Nachhaltigkeit; finanzierbar; Motivation +

Sicherheit der Helfer; lernendes System; Spaß am gemeinsamen Tun; durch Jugendhilfe; Schwangerenberatung; Familien selber; Kita-Erzieher; Ärzte; freiwillig; Case-Management

Fazit der 2. Arbeitsgruppe:

Die Eltern entscheiden selbst, welche Angebote ihnen entsprechen, und die Verantwortung bleibt bei den Familien.